

Workshops

1. Kinderrechte in der Kita – Das Recht des Kindes gehört zu werden

Die Kita ist ein Ort, an dem Kinder regelmäßig außerhalb ihrer Familie mit anderen Kindern zusammenkommen. Sie sammeln dort Erfahrungen mit ihren eigenen Rechten und den Rechten anderer. Die Rechte von Kindern, die in der UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK) festgeschrieben sind spielen auch in der Kita eine wichtige Rolle und sollen dort umgesetzt werden. Ein Kernstück der UN-KRK ist die Stärkung von Kindern als eigenständige (Rechts-)Subjekte, eng verbunden mit den Grundprinzipien der Konvention:

Dem Recht auf Nicht-Diskriminierung, dem Recht auf vorrangige Berücksichtigung des Kindeswohls (best interests of the child), dem Recht auf Leben und Entwicklung und dem Recht auf Gehör und Berücksichtigung der Meinung des Kindes (Beteiligung). Wie diese Grundprinzipien in Zusammenhang mit den anderen Rechten der Konvention stehen werden wir mit Ihnen diskutieren. Vertiefend möchte der Workshop das Recht auf Zugang zu Beschwerdemöglichkeiten in den Blick nehmen und gemeinsam mit den Teilnehmenden diskutieren, was dies für die Kita-Praxis bedeuten kann.

Referent*innen: *Judith Feige hat nach ihrem Diplomstudium der Sozialpädagogik das Masterstudium Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession abgeschlossen. Sie war als Sozialpädagogin in verschiedenen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe tätig und wirkte am Aufbau einer Beratungsstelle für Menschen mit Behinderungen mit, bevor sie ihre Arbeit beim Deutschen Institut für Menschenrechte im Jahr 2012 begann, wo sie z.Z. in der Monitoring-Stelle UN-Kinderrechtskonvention tätig ist.*

Claudia Kittel ist Diplom-Erziehungswissenschaftlerin und leitet seit 2015 die Monitoring-Stelle UN-Kinderrechtskonvention beim Deutschen Institut für Menschenrechte. Sie war zuletzt Sprecherin der National Coalition Deutschland – Netzwerk zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention e.V. für die sie seit 2003 die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention aus Perspektive der Zivilgesellschaft im Blick hatte.

2. Trans* als Thema in der Kita

Es gibt zwei Geschlechter, jeder Mensch hat eins davon und das bleibt ein Leben lang gleich...oder?

Im Workshop wollen wir der Frage nachgehen, wie sich diese Annahmen im Kita-Alltag auswirken – vor allem auf die Kinder, die Geschlecht anders leben (wollen), als ihr Umfeld es erwartet.

Wie kann geschlechtliche Vielfalt in der Kita thematisiert werden, und wie können wir als Erwachsene unsere eigenen Vorstellungen von Geschlecht hinterfragen, umso mehr Raum für Bedürfnisse und Wünsche der Kinder zu schaffen? Welche Möglichkeiten kann es für Kinder geben, sich zu beschweren, wenn sie sich weder bei „Jungs“ noch bei „Mädchen“ in Büchern, Liedern oder Spielen mitgemeint fühlen oder mit Trans*feindlichkeit zu kämpfen haben? Was braucht es, um ein beschwerdefreundliches und bestärkendes Klima für (trans*) Kinder zu gestalten? Mit Input und Übungen wollen wir uns mit diesen Fragen auseinandersetzen.

Referent*in: *Nello Fragner arbeitet seit 2016 in der politischen Bildungsarbeit zu den Themen Gender, Geschlechterbilder und Medien, kreatives Schreiben und Sensibilisierung für Trans*feindlichkeit. Außerdem schreibt Nello on- und offline für verschiedene Zeitschriften, vor allem zu Fragen nach geschlechtlicher und sexueller Selbstbestimmung und Machtverhältnissen.*

3. Beschwerdemöglichkeiten für Kinder bis drei Jahren

Beschwerdemöglichkeiten verbinden Partizipation mit Antidiskriminierung und Kinderschutz. Kinder bis drei Jahren beschwerten sich anders als Ältere - sie drücken ihre Anliegen meist nicht sprachlich aus. Trotzdem teilen auch die Jüngsten schon mit, wie es ihnen geht und was sie wollen/was sie nicht wollen. Wie können die Beschwerden der Jüngsten erkannt und verstanden werden? Wie können sie systematisch erfasst und bearbeitet werden? Wie können *alle* Kinder ermutigt werden, sich zu beschweren? Im Workshop werden wir gemeinsam Antworten auf diese Fragen erarbeiten.

Referent*in: *Teresa Lehmann ist wissenschaftliche Referentin im Projekt „Demokratie und Partizipation von Anfang an“ des Bundesverbandes für Kindertagespflege. Seit ihrem Abschluss als M.A. in Erziehungswissenschaft 2012 arbeitet sie zu den Themen Partizipation von Kindern in Kindertagesbetreuung und Demokratiebildung.*

Materialien zum Workshop

- Lehmann, T. (2019): Arbeitsblatt Beschwerden von Kindern bis drei Jahren. [Zum Download](#)
- Lehmann, T. (2019): Beschwerden von Kindern bis drei Jahren erkennen und bearbeiten. Präsentation auf der Fachtagung "9. Baustelle Inklusion". [Zum Download](#)
- Lehmann2019-Beschwerden von Kindern bis drei Jahren.pdf
- Hansen, R.; Knauer, R. (2016): Standards für Beschwerdeverfahren nach § 45 SGB VIII in Kitas. Standards für Beschwerdeverfahren nach § 45 SGB VIII in Kitas. In: **KiTa aktuell spezial 4** | 2016. [Zum Download](#)

4. Die feinen Unterschiede - Klassismuskritisches Handeln in der Kita

Klassismus bezeichnet die Diskriminierung aufgrund der sozialen Herkunft oder ökonomischen Position. Kaum ein gesellschaftlicher Bereich oder eine Institution ist nicht von Klassismus geprägt. Im Rahmen des Workshops soll die Diskriminierungsform Klassismus im Kontext Kita näher beleuchtet werden. Wir werden folgenden Fragen nachgehen:

Was ist Klassismus? Wie wirkt sich Klassismus im Kontext Kita aus?

Wie können pädagogische Fachkräfte Klassismus erkennen und begegnen?

Was braucht es, damit Kinder den Mut haben, sich über eigene Erfahrungen mit Klassismus zu beschweren?

Wie kann klassismuskritisches Handeln im Kontext Kita aussehen, z.B. im Kontakt mit Eltern, Jugendhilfe und Kindern?

Was braucht es für eine klassismuskritische Beschwerdekultur?

Referent*innen: *Francis Seeck ist Antidiskriminierungstrainer_in, Autor_in und Doktorand_in an der Humboldt Universität Berlin und lehrt an der Alice-Salomon-Fachhochschule im Bereich Gender und Queer Studies in der Sozialen Arbeit. Zudem ist Francis Seeck beim Institut für Klassismusforschung aktiv, einem Netzwerk von Akademiker*innen aus einem Arbeiter*innen oder Armutshintergrund.*

Sannik Ben Dehler hat Soziale Arbeit und Gender Studies studiert. Er studierte als erste Person in seiner Familie. Er hat in unterschiedlichen Kinder- und Jugendeinrichtungen gearbeitet und ist aktuell als Projektreferent in einem queeren Jugendzentrum in Berlin tätig. 2019 erscheint sein Buch: "Scham umarmen. Wie mit Diskriminierungen und Privilegierungen umgehen?" bei w_orten & meer.

5. Antimuslimischer Rassismus in der Kita

Antimuslimischer Rassismus im Kita-Kontext ist präsent. Gleichzeitig findet dieser in Kitas häufig kaum Beachtung.

Deshalb möchten wir in diesem Workshop den Fragen nachgehen:

Wie äußert sich antimuslimischer Rassismus im Kitaalltag?
Von wem geht dieser aus und welche Auswirkungen hat das auf die Identitätsentwicklung der Kinder?
Welche Auswirkungen hat antimuslimischer Rassismus auf die Beschwerdemöglichkeiten der Kinder, die Erfahrungen damit machen?
Können wir/pädagogische Fachkräfte Beschwerden der Kinder über antimuslimischen Rassismus auch als Beschwerde hören? Wie können wir Kinder stärken sich zu beschweren?
Mit einem Input und einer Selbstreflexionsübung möchten wir uns mit antimuslimischem Rassismus im Kitakontext und dessen Wirkmächtigkeit auf die Kinder auseinandersetzen. Gleichzeitig werden wir uns über Möglichkeiten austauschen, wie wir Kinder aktiv ermutigen können sich über erlebte Ausgrenzungen zu beschweren.

Referent*in: *Nuran Ayten, freie Mitarbeiterin (ISTA), ist Fortbildnerin für VBuE, Anti-Diskriminierung und Kinderrechte.*

6. Antisemitismus in der Kita

Antisemitismus ist inzwischen ein ernstzunehmendes Problem in der Gesellschaft. Auch in Kindertageseinrichtungen ist Antisemitismus Teil der Alltagskommunikation. Wie können betroffene Kinder und Familien dabei unterstützt werden, sich über Erfahrungen mit Antisemitismus zu beschweren? Wie können pädagogische Fachkräfte Antisemitismusfälle und Beschwerden darüber erkennen und adäquat darauf reagieren? Der Workshop stellt die zentralen Herausforderungen dar und zeigt Handlungsoptionen auf.

Referent*in: *Vivien Laumann ist Beraterin und Bildungsarbeiterin im Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment (ZWST) in der Beratungs- und Interventionsstelle bei antisemitischer Gewalt und Diskriminierung - OFEK. Langjährige Erfahrungen in der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung und Pädagog*innen-Bildung im Bereich historisch-politische Bildungsarbeit, Neonazismusprävention, geschlechterreflektierte Pädagogik, Pädagogik geschlechtlicher und sexueller Vielfalt, (Anti-)Diskriminierung und Antisemitismus. Außerdem vielfältige Erfahrungen in der Beratung in verschiedenen Settings.*

7. Mit Kindern über Rassismus reden

Hanna sitzt nicht gerne neben Cheikh, sie sagt „er ist so braun, das mag ich nicht“. Charlie ist überzeugt, dass es nur weiße Prinzessinnen gibt.

Kinder entwickeln früh ein Konzept von Unterschieden. Sie äußern recht eindeutige Präferenzen und lehnen Menschen wegen bestimmten Merkmalen ab.

In unserem Workshop gehen wir den Fragen nach, ob und wie die Erzieher*innen die rassistischen und diskriminierenden Äußerungen von Kindern wahr- und ernst nehmen und wie wir Kindern ermöglichen können, sich über ihre Rassismuserfahrungen zu beschweren und wie wir über die Bilder, die Kinder von unterschiedlichen Menschen entwickelt haben, mit ihnen sprechen können. Es geht uns auch darum, Kinder in ihrer Gerechtigkeitsempfindung zu stärken.

Ziel des Workshops ist eine Verfahrensweise zu diskutieren, wie ein angemessenes Unterstützungssystem für Kinder, die Rassismuserfahrung in Kitas machen, gestaltet werden kann.

Referent*in: Sanchita Basu hat Pädagogik, Psychologie and Soziologie an der Technische Universität in Berlin studiert und hat u.a. Ausbildungen zur transkulturellen Therapie und multikulturellen Beratung sowie Arbeitsfeld Rehabilitation absolviert. Seit 30 Jahren ist sie in vielen politischen Aktivitäten gegen Rassismus und strukturelle und institutionelle Diskriminierung involviert. Sie arbeitet z.Z. als Geschäftsführerin und Bildungsreferentin bei ReachOut, eine Beratungsstelle für Opfer rassistischer, rechtsextremistischer und antisemitischer Gewalt.

Dipl.Psych. Stephanie Cuff-Schöttle absolvierte nach ihrem Diplomstudium in Psychologie eine Ausbildung als Systemische Familien-Sozial-Therapeutin, später als Integrative Paartherapeutin und Elterntainerin und arbeitete u.a. in einer Familien- und Erziehungsberatungsstelle, später im Pflegekinderdienst. Im Jahr 2016 wechselte sie zur psychologischen Beratungsstelle OPRA, bei welcher sie Menschen berät, welche von rassistischer Gewalt betroffen sind.

8. Mehrsprachigkeit in der Kita bei Beschwerden mitdenken

Die Sprachen, in denen die Kinder sprechen lernen, angesprochen und angehört werden, bilden einen Teil der Identität des Kindes in seiner Familienkultur. Wie unterstützt die Kita die mehrsprachliche Identitätsentwicklung aller Kinder? Wie gehen die pädagogischen Fachkräfte damit um, dass viele Kinder erleben, dass ihre Sprachen, nicht gewollt oder nicht „gut genug“ sind? Wenn aber das schlechte Sprechen über die Sprachen mancher Kinder fast „normal“ ist, wie sollen diese überhaupt auf die Idee kommen, sich darüber zu beschweren? Und bei wem? Können sprach- und diskriminierungssensible Fachkräfte, die selbst mehrsprachig sind, Kinder ermutigen ihr Unwohlsein zu äußern? Wird Kindern, die nur wenig deutsch sprechen, in der Kita weniger zugetraut als anderen Kindern? Wie können Beschwerdeangebote in der Kita so gestaltet werden, dass alle Kinder sie wahrnehmen können? Unabhängig von der deutschen Lautsprache. Der Workshop bietet Raum für Selbstreflexion zum Thema Sprache und Diskriminierung und für einen kollegialen Austausch.

Referent*in: Mercedes Pascual Iglesias ist Bildungsjournalistin und Multiplikatorin für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung.

Materialien zum Workshop

- Pascual Iglesias, M. (Fachstelle Kinderwelten/ISTA) (2019): Arbeitsblatt 1 zur Übung "Meine und deine Sprachen. [Zum Download](#)
- Ahlers, M. (2019): "Duisburg will Spracherwerb möglichst früh fördern" | waz.de. Zur Kritischen Reflexion in Arbeitsgruppen im Rahmen des Workshops. [Zum Download](#)

9. Geschlechterreflektierte Praxis und Beschwerden

„Wer so zickig ist, bekommt von mir gar nichts.“ Ob in einer beiläufigen Bemerkung, durch die Ausstattung der Spielecke oder im Vorlesebuch, Kinder entnehmen ihrem Umfeld schon früh Botschaften darüber, was es vermeidlich bedeuten würde, ein Junge*- oder ein Mädchen* zu sein. Beispielsweise erfahren Mädchen* häufig Bestätigung für zurückhaltendes Auftreten und geäußerte Unzufriedenheiten werden als zickig abgeurteilt. Welche Auswirkungen haben diese geschlechterspezifischen Bewertungen von Unmutsäußerungen auf das Selbstbild der Kinder? Was lernen Jungen* und Mädchen* darüber, ob ihre Beschwerde angebracht ist oder nicht und ob es sich lohnt sich zu beschweren? Und welche Möglichkeiten haben Kinder sich über Geschlechterstereotype zu beschweren? Im Workshop werden wir gemeinsam an konkreten Praxisbeispielen üben und erarbeiten, wie Kinder darin unterstützt werden können sich darüber zu beschweren.

Referent*innen: *Tajan Ringkamp ist Erzieherin*, Erziehungswissenschaftlerin* mit dem Schwerpunkt Gender Studies, Multiplikatorin* für den Ansatz der Vorurteilsbewussten Bildung & Erziehung und arbeitet als pädagogisch-wissenschaftliche Mitarbeiterin* in der Fachstelle Kinderwelten für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung /ISTA in Berlin.*

Hjördis Hornung ist Kultur- und Medienpädagogin (B.A.) und hat von 2012-2018 das Kinderrechteprojekt „KidsCourage“ in Berlin geleitet. Seit 2018 hat sie sich zur Multiplikatorin für den Ansatz der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung qualifiziert. Ihre Schwerpunkte sind geschlechterreflektierte und antirassistische Pädagogik, Adulthood und vorurteilsbewusste Kinderbücher.

10. Wie die ungleichen Machtverhältnisse zwischen Erwachsenen und Kindern das Beschweren erschweren

In diesem Workshop möchten wir ein grundlegendes Verständnis von Adulthood und seinen Auswirkungen in der Kita erarbeiten und unser aller Verstrickung darin erkennen. Wir wollen gemeinsam erkunden, in welcher Weise unsere erwachsene Dominanz das Beschweren erschwert und wie leicht dies oft unbemerkt und ungewollt passiert. Was erkennen wir überhaupt als Beschwerde (an)? Wo definieren, bewerten und interpretieren wir aus unserer Perspektive als Erwachsene und mit welchen Auswirkungen? Und: Was haben Kinder in ihrem Aufwachsen schon alles über ihre Position und ihre Möglichkeiten gelernt?

Am Ende wollen wir gemeinsam überlegen, was dazu beitragen kann, dass es für Kinder irgendwann ganz selbstverständlich wird, sich in unserer Einrichtung über Erfahrungen mit Adulthood zu beschweren.

Referent*in: *Anne Sophie Winkelmann ist Bildungsreferentin und Autorin, gerade vor allem rund um das Thema Adulthood und gleichwürdige Beziehungen. Außerdem begleitet sie die Kinder in einem Kreuzberger Kinderladen als pädagogische Fachkraft - und sich selbst beim Umgang mit dem Nicht-perfekt-sein.*

11. Keine Lust auf “Blinde Kuh” - Wie behinderte Kinder bestärkt werden können, Diskriminierung zu benennen

Immerhin – behinderte Kinder sind immer öfter im Kitaalltag eingebunden. Doch macht eine in sich noch immer behindertenfeindliche Gesellschaft auch vor den Türen der (inklusive arbeitenden) Einrichtungen keinen Halt.

In meinem Workshop soll es neben theoretischen Inputs vor allem um folgende Fragen gehen: Welche Rolle spielt Ableism im Kita-Alltag? Wie können sowohl Kinder als auch Erwachsene darin unterstützt werden, dies zu erkennen? Was braucht es, damit Kinder den Mut haben, sich über eigene Erfahrungen mit Ableism zu beschweren? Wie können Erwachsene sie dazu ermutigen?

Gemeinsam begeben wir uns auf die Suche nach Antworten, finden sicher noch viele Fragen und arbeiten dabei an Möglichkeiten, behinderte Kinder in ihrer Souveränität zu unterstützen und ernst zu nehmen.

Referent*in: *Antje Barten ist mit einer Behinderung groß geworden und hat später Soziale Arbeit studiert. Sie setzt sich in Workshops und Vorträgen mit Behindertenfeindlichkeit und Ableism auseinander und arbeitet als Antidiskriminierungsberaterin. Ihre größte Aufgabe ist es zurzeit aber, ihr Kind beim Wachsen zu begleiten.*

12. Beispielhafte Einblicke in die Praxis der Modellkitas

moderierte Tische im Welt-Café-Format

Wie kann die konkrete Umsetzung diskriminierungssensibler Beschwerdeverfahren aussehen? Kolleg*innen aus den Modellkitas geben einen Einblick in ihre Erfahrungen, die sie während der Praxisbegleitung zur Einführung diskriminierungssensibler Beschwerdeverfahren gemacht haben. Was waren zentrale Erkenntnisse und Herausforderungen? Offene und kontroverse Fragen werden mit den Teilnehmenden diskutiert. Außerdem gibt es die Möglichkeit sich über das Thema als eine Vertiefung zur Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung auszutauschen.